

Bei kleinen Unternehmen geht es schnell um die Existenz

IN KÜRZE

München – Claudia Zeidler betreibt das Kosmetikstudio „Schönheitswerk“ an der Schleißheimer Straße 155 in Schwabing West. Der eigene Laden, es war für die 39-Jährige ein großer Traum, den sie sich vor acht Jahren verwirklichte. Das Studio läuft eigentlich gut, sie hat viele Stammkunden. Doch jetzt weiß Claudia Zeidler nicht, wie es weitergehen soll. „Es geht um meine Existenz und meine Zukunft.“ Die Kunden wurden in den vergangenen Wochen schon weniger. „Jetzt ruft gar keiner mehr an“, sagt sie.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sie gerade einmal ein Drittel des Umsatzes. Nun kommt noch die Schließung der Geschäfte hinzu. Auch wenn Claudia Zeidler die Maßnahmen für richtig hält, wirtschaftlich ist es für sie eine Katastrophe. Sie habe immer gespart, sagt sie, Rücklagen geschaffen. Die sollten für den allergrößten Notfall sein. Der ist jetzt eingetreten. Mitarbeiter hat Claudia Zeidler nicht, sie ist ein Ein-Frau-Betrieb. „Gott sei Dank“, sagt sie jetzt. Auch ohne Personal hat sie Fixkosten von 2000 Euro im Monat. „Und da kommen meine privaten Kosten noch dazu.“ Normalerweise

könne sie einen gewissen Ausfall auffangen. Aber Claudia Zeidler war vor Kurzem im Urlaub. Drei Wochen Thailand. Sonst gönnt sie sich nie so lange Urlaub, es war etwas Besonderes. Dass sie ihr Studio kurz darauf schließen muss, konnte die Kosmetikerin nicht ahnen. „Die Situation ist mehr als kritisch.“

Ähnlich geht es auch Cagri Kara (32) und Alena Wochner (31). Die beiden betreiben den Lottoladen an der Ungererstraße in München. Die vergangenen Tage kamen noch regelmäßig Kunden. Der Umsatz ging trotzdem nach unten, denn die meisten kamen vor allem für den Paket-Service, den sie zusätzlich anbie-

ten. Getränke, Schreibwaren und Geschenkartikel – sie blieben in den Regalen liegen. „Wir wissen nicht, wie es weitergehen soll“, sagt Alena Wochner. Sie müssen monatlich Fixkosten von mindestens 2500 Euro stemmen. Einen kleinen Puffer haben sie sich angespart, aber der wird höchstens ein bis zwei Wo-

chen reichen. Und was ist dann? Die versprochenen Hilfen vom Freistaat beruhigen Cagri Kara allerdings noch nicht. „Ich frage mich halt, wie schnell wir tatsächlich Hilfe bekommen“, sagt der 32-Jährige. „Wenn es sich durch die Bürokratie hinzieht und es dann sieben bis acht Wochen dauert, bis wir Unter-

stützung bekommen, dann bringt uns das auch nichts.“ So lange könne er den Lottoladen nicht über Wasser halten. Die Umsatzsteuer wurde vergangene Woche noch normal eingezogen. Auch hier wünschen sich Kara und Wochner Hilfe. Denn jetzt geht es um jeden Cent.

LISA-MARIE BIRNBECK



Alena Wochner in ihrem Lottoladen. Der finanzielle Puffer reicht nur kurze Zeit. Hilfe muss schnell kommen.



Claudia Zeidler in ihrem Kosmetikstudio. Wegen der Coronakrise kommen kaum noch Kunden. Die Fixkosten laufen weiter.

FOTOS: MARCUS SCHLAF

Kurzarbeit bei Motel One

Die Hotelkette Motel One hat das vergangene Geschäftsjahr mit Wachstum und hohen Gewinnen abgeschlossen, angesichts der Ausbreitung des Coronavirus aber Kurzarbeit angeordnet. Das in München ansässige Unternehmen rechnet mit einer „massiven Störung des Geschäftsverlaufs und hohen Umsatzeinbrüchen in den kommenden Monaten“. Als Reaktion habe man in den Hotels in Deutschland und der Zentrale in München Kurzarbeit angeordnet. In Deutschland beschäftigt Motel One derzeit rund 1880 Mitarbeiter, weitere 750 an europäischen Standorten.

Telekom verschiebt Aktionärstreffen

Die Deutsche Telekom hat ihre für den 26. März geplante Hauptversammlung wegen des Coronavirus auf unbestimmte Zeit verschoben. Das habe der Vorstand beschlossen, sagte ein Sprecher. Die Gesundheit der Aktionäre und Mitarbeiter habe oberste Priorität. Man habe in den vergangenen Tagen im engen Kontakt mit den Gesundheitsbehörden gestanden.

Edeka und Rewe hoffen auf Studenten

Wegen der hohen Nachfrage infolge der Coronakrise suchen die großen deutschen Supermarktketten händierend neue Mitarbeiter. „Wer in unseren Märkten jetzt als Aushilfe tätig werden möchte, kann sich unkompliziert bewerben“, sagte Rewe-Chef Lionel Souque. Auch Edeka und Netto forderten Interessenten auf, sich direkt in der nächsten Filiale zu melden. Die Händler hoffen nicht zuletzt auf Studenten, die wegen der Schließung der Universitäten aktuell nichts zu tun haben.

Zehn Quadratmeter pro Kunde

Im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus sind in Griechenland strengere Maßnahmen für Kunden in Supermärkten und anderen Geschäften verhängt worden. „Für jeden Kunden zehn Quadratmeter“, sagte der Minister für Wirtschaftsentwicklung und Investitionen, Adonis Georgiadis. Ziel ist es, mehr Abstand zwischen den Menschen zu gewährleisten. Dazu werde die Zahl der Kunden beschränkt.

Ölpreis fällt trotz US-Zinssenkung

Die Ölpreise sind am Montag trotz einer weiteren Zinssenkung in den USA zur Stützung der Konjunktur stark gefallen. Am Mittag kostete ein Barrel der Nordseesorte Brent 30,33 US-Dollar. Das waren 3,52 Dollar weniger als am Freitag.

Schwedisches Rettungspaket

Um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronakrise abzufedern, will die schwedische Regierung 300 Milliarden schwedische Kronen (28 Milliarden Euro) bereitstellen. Die Zahlung von Arbeitgeber-, Einkommen- und Mehrwertsteuer könnte aufgeschoben werden. Außerdem werde der Staat Teile der Lohnkosten übernehmen, wenn Unternehmen ihre Mitarbeiter beurlauben müssen.

So soll Betrieben geholfen werden

Die Coronakrise wird für die Wirtschaft zu einer noch größeren Herausforderung als die Finanzkrise. Deshalb mobilisiert die Politik in Bayern und im Bund alle Kräfte, um Unternehmen zu stützen.

VON CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER UND HANNES KOCH

München/Berlin – Zum Schutz der Wirtschaft vor den nicht ansatzweise absehbaren Folgen der Corona-Krise stellt Bayern ab sofort auch ein Hilfspaket in Höhe von zehn Milliarden Euro bereit. „Die Lage ist sehr ernst und verändert sich täglich, leider nicht zum Guten“, betonte Ministerpräsident Markus Söder. Er kündigt massive Steuererhöhungen ohne Zinszahlung an: „Wir werden davon ausgehen müssen, dass eine

Rezession droht. Wir werden keinen hängen lassen. Whatever it takes – das gilt auch für Bayern.“ Zuvor hatte der Bund bereits unbegrenzte Mittel zur Stützung der Wirtschaft angekündigt.

Bayern plant Soforthilfe für Betriebe vor allem aus Gastro, Tourismus, Handel und Kultur. Das Finanz- und das Wirtschaftsministerium entwickeln Hilfsangebote zwischen 5000 und 30 000 Euro, die zeitnah abgerufen werden können. Die Schuldengrenze in Bayern wird für ein Jahr außer Kraft gesetzt.

Betriebe in Not sollen sich zeitnah mit den Behörden in Verbindung setzen. Es sind offenbar Auszahlungen ohne große Prüfung, vergleichbar mit der Flut-Nothilfe geplant. Bedarf und Abrechnung werden rückwirkend überprüft.

Die bayerische Wirtschaft lobt die angekündigten Hilfsmaßnahmen. Diese seien ein

„äußerst wichtiges Signal in der sich ausbreitenden Coronakrise“, betonte die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw), der Bayerische Handwerkstag (BHT) und der Bayerische Industrie- und Handelskammertag (BIHK) in einer gemeinsamen Erklärung. Die Verbände riefen zudem die Kommunen auf, den Betrieben unkompliziert die Gewerbesteuer zu stunden, und forderten, auf Bundes- und EU-Ebene die Bankenregulatorik anzupassen, damit Banken Kreditrückzahlungen stunden und Darlehen ausweiten könnten.

Gerade viele Familienbetriebe sowie Kleinst- und Kleinunternehmen würden von der Krise getroffen, sagte BIHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Göbl und betonte: „Oftmals haben diese Betriebe nur geringe Liquiditätsreserven. Kurzfristige Einnahmeausfälle können damit

sehr schnell in die Insolvenz führen.“ In diesen Fällen seien die angekündigten Soforthilfen existenzsichernd.

„Das Wichtigste ist, die Liquidität der Unternehmen zu erhalten“, sagte vbw-Hauptgeschäftsführer Bertram Brosardt. Frank Hüpers, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages (BHT): „Bei der Beantragung von Hilfen aus dem Bayernfonds leisten die Handwerkskammern so weit wie möglich Amtshilfe. Wir wollen dazu beitragen, dass die Mittel schnell ausgezahlt werden können.“

Und wie kommen Betriebe an die Bazoooka des Bundes heran? Hinter diesem Begriff von Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) verbirgt sich das staatlich geförderte Kreditprogramm.

Die in ihrer Gesamthöhe grundsätzlich unbegrenzten Firmen-Kredite stellt die öffentliche KfW-Bankengruppe

zur Verfügung. Ausgezahlt werden die Darlehen allerdings von den Hausbanken, bei denen die Firmen ihre Geschäftskonten unterhalten. Ein Weg der Firma führt deshalb erst mal dorthin. Allerdings warten die Geldinstitute noch auf die genauen Informationen der KfW, die am Freitag kommen sollen. Ab Montag, 23. März, können durch die jeweilige Hausbank die Fördermittel beantragt und anschließend durch die KfW genehmigt werden.

■ Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich zuerst an eine der Bürgschaftsbanken zu wenden, die es für jedes Bundesland gibt. Diese übernehmen Sicherheiten, die es den Hausbanken ermöglichen, KfW-Kredite und eigene Darlehen zu vergeben. Durch die neuen Maßnahmen der Bundesregierung können die Bürgschaftsbanken Sicherheiten für Kredite bis zu

250 000 Euro vergeben.

■ Bayern will heute Details zu einem neuen Härtefallfonds für Firmen bekannt geben.

■ Wenn beispielsweise Handwerksbetrieben mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten die Aufträge ausgehen, kann die Firma für diese die Arbeitszeit verringern und Kurzarbeitergeld bei der Bundesagentur für Arbeit beantragen. Das geht auch online und gilt rückwirkend zum 1. März. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten dann den größten Teil ihres Lohnes weiter, die Sozialabgaben der Firma für die reduzierte Arbeitszeit übernimmt die Bundesagentur. Der Betrieb muss seinen Leuten die Kurzarbeit ankündigen, diese müssen einwilligen. Oder der Betriebsrat stimmt zu. Die Firma schießt den Lohn vor und erhält einen Teil von der Bundesagentur zurück.

Flugangebot drastisch eingeschränkt – Nordsee-Inseln gesperrt

Experte: Die meisten Fluggesellschaften dürften Ende Mai pleite sein – Überleben nur mit Staatshilfen

Touristikkonzerne greifen zu drastischen Maßnahmen, Airlines schränken ihr Angebot weiter ein. Reisen in Zeiten der Coronakrise wird immer schwieriger – auch im Inland.

VON FRIEDRIKE MARX, STEFFEN WEYER UND JAN PETERMANN

München – Die Coronakrise trifft Reisende und die Tourismusbranche mit voller Wucht. Mehrere Veranstalter, darunter Branchenprimus Tui, sagten Reisen ab, einige Fluggesellschaften stellen vorerst den Betrieb ein, und Ferieninseln in Deutschland sind für Touristen seit Montag gesperrt. Die Bundesregierung geht zudem davon aus, dass mehrere tausend Deutsche im Ausland festsetzen. Zu drastischen Maßnahmen griffen Tui und Co. Der weltgrößte Touristikkonzern Tui sagte bis auf Weiteres Pauschalreisen, Kreuzfahrten und den Hotelbetrieb ab. Tui Deutschland setzte das Reise-

programm bis einschließlich 27. März aus. „Im Moment befinden wir uns alle in einer nie da gewesenen Ausnahmesituation. Wir arbeiten derzeit mit Hochdruck daran, alle Urlauber wieder zuverlässig nach Hause zu bringen“, sagte Marek Andryszak, Vorsitzender der Tui Deutschland Geschäftsführung. Viele Rückflüge würden regulär durchgeführt. Man gehe aber davon aus, den Betrieb in einigen Wochen wieder starten zu können. Der Konzern aus Hannover will außerdem einen Sparkurs wegen der wirtschaftlichen Schäden durch die Ausbreitung des Covid-19-Erregers einschlagen und beim Bund Staatshilfen als Überbrückung beantragen. An der Börse brach die Tui-Aktie um zeitweise mehr als ein Drittel ein.

Die FTI Group sagte alle Reisen bis Ende März ab und beantragte Staatsgarantien. Studios streicht alle Termine bis Ende März. Bei Wikinger Reisen gilt der Stopp bis Ende April 2020. Nach Auslandsreisen trifft es jetzt auch beliebte



Gähnend leere Abflughäfen kennzeichnen das Bild an den Flughäfen.

FOTO: CLARA MARGAIS / DPA

Ferienregionen im Inland. Alle norddeutschen Küstenländer sperren am Montag ihre Inseln in der Nord- und Ostsee für Touristen. Dazu gehören Sylt, Amrum, Föhr, Fehmarn und Nordstrand. In Mecklenburg-Vorpommern sollen die Maßnahmen auf Rügen, Use-

dom, Hiddensee und Poel wegen der Größe der Inseln und der zahlreichen direkten Verbindungen aufs Festland schrittweise eingeführt werden. Die Landesregierung von Baden-Württemberg will den Betrieb an allen Flughäfen in dem Bundesland einstellen.

hieß es aus Regierungskreisen in Stuttgart. Der Beschluss soll demnach im Lauf der Woche in Kraft treten. Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) will große deutsche Flughäfen wie Frankfurt und München aber offen halten. Allerdings sind

die Flugzeuge deutlich leerer als sonst, denn statt 170 000 Passagieren wie üblich werden in Frankfurt aktuell nur rund 90 000 erwartet. Europas größter Billigflieger Ryanair streicht sein Flugprogramm um bis zu 80 Prozent zusammen. Lauda stellt den Flugbetrieb von Mitternacht an bis 8. April ein. Die Luft-hansa will nur noch jeden zehnten geplanten Fernflug durchführen und ungefähr jede fünfte Nah- und Mittelstreckenverbindung. Die Tochter Austrian Airlines will ihren regulären Flugbetrieb an diesem Donnerstag (19. März) bis 28. März einstellen. Die Coronakrise wird nach Einschätzung von Branchenexperten zu einer riesigen Pleitewelle in der Luftverkehrswirtschaft führen. Ende Mai dürften die meisten Airlines der Welt zahlungsunfähig sein, schrieb die Beratungsgesellschaft Capa. Überleben werden nach Einschätzung der Analysten die großen Gesellschaften, die auf Unterstützung ihrer Heimatstaaten rechnen können.